

Bemerkungen zu einer selbst verfaßten Vorrede von Feng Kuei-fen (1809–1874)

Von Tilemann Grimm
(Bochum)

Feng Kuei-fen, sagt einer seiner Biographen und anscheinend Bewunderer, Tso Tsung-t'ang¹, sei mehr gewesen als nur ein bedeutender Stilist und ein universell gebildeter Gelehrter. Feng habe vielmehr entscheidende Verdienste für die Stärkung Chinas und die Wohlfahrt des Volkes erworben, auch wenn er die letzten 15 Jahre seines Lebens „in Verborgenheit“, d. h. ohne ein offizielles Amt gelebt habe. Die geistige Leistung des Ratgebers und Planers sei nämlich derjenigen des erfolgreich ausführenden Politikers mindestens gleichzusetzen. Anspielungen auf die Qualitäten eines „Erleuchteten“ (*sheng*) der alten Zeit, auf die konzeptionelle Kraft, die eine endgültige Befriedung des Volkes möglich erscheinen ließ, geben von einer offenbar eindrucksvollen Persönlichkeit Kunde, deren Lebenszeit zusammenfiel mit dem, was man vielleicht den Beginn der großen Krise Chinas nennen kann.

Feng Kuei-fen ist den Chinesen kein Unbekannter. Auch die neuere westliche Chinaforschung ist auf ihn aufmerksam geworden². Dennoch scheint seine eigentliche Bedeutung noch nicht recht in den Blick gekommen zu sein — hier wie dort. Feng als Staatsdenker, dessen aktueller Einsatz in einer Zeit innerer Wirren und äußeren Unheils hervorgehoben wird, Feng auch als Mathematiker, als *Shuo-wen*-Philologe³, als Stilist und als Kalligraph, schließlich seine Rolle als Ratgeber bei den großen Männern der Zeit, Tseng Kuo-fan und Li Hung-chang — das alles trifft den Kern der Sache nicht. Fengs Bedeutung wird erst aus der Arbeit an seinen Texten selbst deutlich, langsam zwar und zähflüssig, aber mit jedem einzelnen Text wird klarer, daß wir für unser Bemühen um das Verständnis der inneren Erneuerung Chinas im 19. und 20. Jahrhundert in ihm schon einen tiefgründigen und weitausgreifenden Interpreten und Promoter sehen müssen, wenn wir nur den Begriff einer „Erneuerung von innen“ als einen Versuch verstehen, der darauf ausgeht, die Substanz Chinas in seiner jahrtausendealten sozialen und politischen Eigenstruktur (und keineswegs nur die konfuzianische Tradition) zum Ausgangspunkt von Adaptationen in der modernen Umwandlung der Welt zu machen. Der nachfolgend übersetzte Text wird hierzu wichtige Hinweise sachlicher und begrifflicher Art vermitteln. Aber zuvor noch: wer war Feng Kuei-fen?

Es erscheint nicht unangebracht, dem einige Passagen aus seiner von Tso Tsung-t'ang verfaßten „Biographie für den Hausgebrauch“ (*chia-chuan*) zugrunde zu legen. Sie wirken wie ein Kommentar zu unserer These und auch

¹ 1812–1885; s. *Hsü pei-chuan-chi*, MIAO Ch'üan-sun Hgb., ch. 18. 17b–18b (Ssu-k'u shan-pen ts'ung-shu).

² Vgl. HUMMEL, *Eminent Chinese . . .*, S. 241 ff.; TENG/FAIRBANK, *China's Response to the West*, Kap. Vb, Dok. 8–10; MARY C. WRIGHT, *The Last Stand of Chinese Conservatism*, S. 65f. u. passim; TH. W. DE BARY ed., *Sources of Chinese Tradition*, New York³ 1964, vol. II, S. 45–49.

³ S. HUMMEL *op. cit.* S. 242.

zu Fengs eigenen Darlegungen. Chinesische Lebensläufe wirken immer konventionell, Tsos Bemerkungen zu Fengs *vita* machen keine Ausnahme; Herkunft, Vorfahren, jugendliches Hervorragende, frühzeitige Aufnahme in den chinesischen Literatenstand⁴; auch mit dem zweiten Platz in der Reichsprüfung des Jahres 1840 wird der 32-jährige als künftiger Literat von Graden geehrt, aber vielleicht auch schon sein Scheitern in der Karriere angedeutet. Feng wurde Kompilator (*pien-hsiu*) in der Hanlin-Akademie, aber sein Dienst in der Hauptstadt beschränkte sich auf wenige Jahre, zwei Trauerfälle hintereinander, erst das Ableben der Mutter, dann des Vaters, hielten ihn für längere Zeit im heimatlichen Su-chou. Als die zweite Trauerzeit beendet war, hatten die T'ai-p'ing-Rebellen Nanking bereits erobert, und Fengs Dienste wurden im Kriegesgebiet mehr benötigt als im fernen Peking.

Er wurde aufgrund von Verdiensten um die Beschaffung von Mitteln für den Kampf gegen die Rebellen und für die Aufstellung und Ausbildung von Milizen zum Zweiten Sekretär im Kronprinzenenerziehungsamt (*chung-yün*) ernannt, also immer noch im Rahmen der Karriere in der Zentralverwaltung. Aber weiter ist er nicht mehr gekommen. Eine Denunziation enragierte ihn so, daß er den Abschied nahm, um nie wieder ein Amt anzustreben. Kann es sein, daß schon die voll ausgenutzte Trauerzeit in den Jahren vorher ein Hinweis für sein nicht ganz ungestörtes Verhältnis zur Amtskarriere ist?⁵ — Bald nach seinem Abschied (1859) sah er sich gezwungen, vor den T'ai-p'ing aus seinem Heimatort Su-chou nach Shang-hai zu fliehen (Juni 1860), wo ihm unversehens die moderne Welt entgegentrat. Dieser dreifache Schock der Jahre 1859/60 (Denunziation, Eroberung Su-chous und plötzliche Begegnung mit dem neuen Shang-hai) muß so etwas wie eine Zäsur in seinem Leben bewirkt haben. Die Textsammlung⁶, deren Vorwort im Wortlaut folgen soll, verdankt diesem Umstand ihre Entstehung.

Unter den hier zusammengestellten „Protestmemoranden“ (*k'ang-i*)⁷ befindet sich mit Sicherheit manches, was in seine Beratertätigkeit bei Tseng und vor allem bei Li Hung-chang eingeflossen ist. Tso beschreibt das mit den folgenden Worten: „Nach der Befriedung von Wu (5. 12. 1863 Einnahme von Su-chou) schlug Herr Li sein Hauptquartier in Su-chou auf und suchte Kueifens Rat in allen aktuellen politischen Fragen zur Lage in Provinz und Distrikt und bezog häufig von ihm die Entscheidungsvorlage, wie z. B. bei der Verminderung der Kanaltransportlasten in Su-chou und Sung-chiang, oder bei der Steuererleichterung in den drei Distrikten Ch'ang-(hsing), Yüan (Nanking) und Wu (Su-chou). Was von namhaften Politikern in den verschiedenen Dynastien über mehr als 800 Jahre für die Lebensrettung des Volkes erstrebt und nicht erreicht worden war, jene uralte Not, sie wurde

⁴ Mit 20 erlangte er den ersten Grad auf der Ergänzungsliste seiner Distrikt-Schule, *Hsü pei-chuan-chi* 18. 18a.

⁵ Vgl. Tseng Kuo-fans Wunsch, seinen Abschied zu nehmen, in: Ho I-hun, *Tseng Kuo-fan p'ing-chuan*, 1937 (Taipeh 1957), S. 51f. u. 501.

⁶ *Chiao-pin-lu k'ang-i* (Protest-Memoranden aus dem Chiao-pin-Studio), 1885, vgl. HUMMEL *op. cit.* S. 242.

⁷ Nach einem späten ideologischen Text unsicherer Herkunft, dem Buch der Loyalität (*Chung-ching*) wird definiert: „Die Remonstranz nimmt ihren Anfang mit Worten höflicher Folgsamkeit, sie schreitet weiter in der Form von Protest-Memoranden, sie gipfelt im Tod für die gute Sache.“ Vgl. MOROHASHI, V. 11889.11.

wie nach Wunsch über Nacht hinweggewaschen, als verliefen den Körper eine schwere Krankheit. Wäre da nicht die Güte (*jen*) eines Erleuchteten, der an der Spitze steht und regiert, kein Gedanke würde verschwendet an die Klagen und die Not des Volkes und niemals würden sie durch die Zentralregierung beseitigt werden. Die Bewohner von Wu hatten durch den Krieg immensen Schaden erlitten, vom Übriggebliebenen wurde ihnen nun [die Steuer] erlassen, das führte dazu, daß sie über solch großzügige Politik überglücklich waren. Wenn dies zur ständigen Regelung würde und noch weitere Hunderttausend an Steuerleistung erlassen blieben, man hätte für immer ein befriedetes und glückliches Volk“⁸.

Die westliche Forschung hat vor allem die Abschnitte hervorgehoben, die mit der Übernahme westlicher Techniken und westlichen Gedankengutes zu tun haben⁹. Der Akzent von Fengs Reformvorschlägen liegt jedoch darauf, alte, längst verschüttete und vergessene Bestände aus Chinas Staatskunst wieder hervorzuholen und sinnvoll (heute würde man sagen „schöpferisch“) auf die Gegenwart anzuwenden. Der Mut zu unhöflicher Direktheit der Kritik hat nicht wenig beigetragen zu seinem Ruf als unerbittlicher und unbequemer Kritiker. Die Leichtigkeit, Altchinesisches mit modern Westlichem in einem Atemzug zu erörtern und das Zweckmäßige daraus in einem neuen Vorschlag auszuformulieren, muß unter seinen Lesern polarisierend gewirkt haben. Der Herausgeberkommentar¹⁰ zu Tsos biographischen Notizen schließt mit den folgenden Worten: „Als Kuei-fen vom Minister bei Hof für eine Beförderung vorgeschlagen wurde (das war 1850), betraute man ihn sogleich mit wichtigen Aufgaben, und gewiß hätte er Großes bewirken sollen. Aber der Augenblick war noch nicht der rechte, und seine Vorschläge waren manchmal geeignet, seinem Erfolg zu schaden, was man nicht voraussehen konnte. Betrachtet man aber, was er wirklich getan hat, so gleicht dies dem vom Wind getragenen Donnerschall oder dem aus der Wolke hervorbrechenden Regenguß. In einem politischen Erfolg ist auch das geistige Verdienst eingeschlossen wie im vorliegenden Fall. Ein Wort besagt¹¹: Auch wer die Aufgaben der Zeit erkennt, gehört zu den Heroen gerechnet zu werden“.

Der nachfolgende Text, der als Vorwort des Autors (*tzu-hsü*) der genannten Textsammlung voransteht, ist, mit einer Ausnahme (s. u.), bisher noch nicht in eine westliche Sprache übertragen worden. Man findet ihn einmal in der gängigen Textausgabe d. J. 1885 sowie in einer interpungierten Fassung in den „Materialien zur Reform von 1898“ (*Wu-hsü pien-fa tzu-liao* vol. I, 1f.). Der Text gliedert sich in vier Abschnitte, einer Darlegung der Hauptprobleme einer grundlegenden Reform Chinas in zwölf Punkten (das ist der 2. Abschnitt) gehen als erster Abschnitt ein paar einleitende Bemerkungen voraus; es folgen ein bereits von Mary WRIGHT übersetzter Abschnitt¹², der

⁸ *Hsü pei-chuan-chi* 18. 18a.

⁹ Vgl. TENG/FAIRBANK *op. cit.*, M. C. WRIGHT dagegen greift weiterführende Aspekte auf, *op. cit. passim*.

¹⁰ Vermutlich von MIAO Ch'üan-sun, s. *Hsü pei-chuan-chi* 18. 18b.

¹¹ *Yü yüe*; MOROHASHI erfaßt die Vorlage im *San-kuo-chih, Wu-chih*, Biographie des Chu-ko Liang, V. 13890. 398.

¹² *op. cit.* S. 66.

etwas über die Methodik selektiver Reformmaßnahmen aussagt, und zum Schluß die üblichen Bemerkungen des Autors zu seiner eigenen Arbeit. Textliche Schwierigkeiten bereitet zum Teil die Neigung zu stilistischer Altertümelei, die nicht die offene *ku-wen* Form, sondern die geschlossenere des *ku-wen-tz'u*¹³ bevorzugt, ferner das mangelnde Vorverständnis der Sachlage, aber auch die Unsicherheit des Nachweises der Anspielungen. Dem verehrten Lehrer und Jubilar sei die Übersetzung mit einer Bitte um Unterweisung vorgelegt.

*Selbst verfaßte Vorrede zu Protesteingaben aus dem Chiao-pin Studio
(Chiao-pin-lu k'ang-i tzu-hsü).*

Zu den Regierungsmethoden (*fa*) der Erleuchteten der Drei Dynastien äußerten Nachlebende vielfach Bedenken, sie seien zu weit hergeholt oder zu schwerfällig, und sie haben sie sukzessive beseitigt oder zurückgewiesen wie nutzlos gewordene Kappen oder Schuhe; und dadurch, daß man nur auf das aus ist, was sie das nahe Verdienst und den kleinen Vorteil nennen, wird die Welt nur noch weiter zu ihren Ungunsten verändert. Bis auf heute sind es nun mehr als zweitausend Jahre geworden, und wie verloren und wüst ist nun alles!¹⁴ Ein, zwei Gelehrte wollten, gerüstet mit nutzlosen Worten, wohl dagegen angehen, doch nie konnten sie mit ihrem Einfluß durchdringen, und erst nach Durchlaufen mehrerer Veränderungen in der Welt erkannte man, daß es [damals] unter der Regierung der Erleuchteten der Drei Dynastien ein solches Übel nie gegeben hatte, und daraufhin war es, daß man über die Frage, wodurch denn die Erleuchteten zu Erleuchteten geworden waren, in Verlegenheit geriet. Ich möchte hier in loser Form einige Punkte aufgreifen und dazu etwas sagen.

1. Wenn Millionen Menschen sich selbst ernähren, so herrscht Überfluß, sollen aber durch einen Einzelnen tausend oder hundert Leute ernährt werden, so reicht es nicht. Betrachten wir die Gegenwart, da man einem militärischen Staat dient und des Volkes Kraft sich erschöpft, da man nur für Armee und Milizen sorgt und die Kraft des Staates nur umso mehr angespannt wird, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach militärische Rüstung und Landwirtschaft eine Einheit bildeten, Wagen und Fußtruppen, Pferde und Ochsen, sowie Panzer und Waffen aus dem Volke selbst bereitgestellt wurden¹⁵.

2. Warum ist es [angemessen], für die Auswahl von Offizieren zuerst in eine Akademie zu gehen? Und warum ist es [angemessen], für das Bogenschießen und Wagenlenken in die sechs adligen Künste einzudringen? Betrachten wir die Gegenwart, da die Zivilbeamten das Militär nicht kennen und die Offiziere keine Ahnung von politischen Geschäften haben, so erkennt

¹³ „Begriffe und Redewendungen (*tz'u*) der Klassiker (*ku-wen*)“, vgl. Barbara KRAFT, „*Wang Shih-chen (1526—1590)*“, OE 1958 (2), S. 183 f.

¹⁴ Die zugrundeliegende Idee ist die des Verfalls seit dem Ende der Chou, wohl zuerst in der frühen Sung-Zeit aufgetaucht bei OU-YANG HSIU, Ssu-ma Kuang u. a.

¹⁵ Wenn der Schluß dieses Absatzes ein Zitat ist, so habe ich es nicht ausfindig machen können, dem Sinn nach paßt es in die frühe konfuzianische Literatur, implizit bei Meng-tzu, explizit bei Hsün-tzu Kap. 15 und 16.

man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach der zivile und der militärische Bereich ungetrennt blieben¹⁶.

3. Weniger als den Zehnten einzunehmen, gilt im Vergleich zum Altertum als wenig, ein Vielfaches davon zu einer Einheitssteuer zusammenzufassen, macht im Vergleich zum Altertum dagegen viel aus. Betrachten wir die Gegenwart, da man die Abgaben ohne jeden Sachverstand verdoppelt, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach nur von hundert *mou* Abgaben erhoben wurden¹⁷.

4. Örtliche Bedürfnisse werden aus dem angestammten Boden befriedigt und man leidet keine Not, Güter aus der Ferne auf das Herkunftsland zu beschränken führt dazu, daß sie schwer zu haben sind. Betrachten wir die Gegenwart, da die Transportwege versperrt und die kaiserlichen Speicher leer sind, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach [im Bereich der königlichen Domäne von 500 *li* im Umkreis um die Hauptstadt] erst aus der vierten Hundert-*li*-Zone ungeschältes Getreide und aus der fünften Hundert-*li*-Zone enthülstes Getreide [geliefert wurde]¹⁸.

5. Ernährung ist des Volkes Himmel, über Nahrungsmittel verfügen heißt ein Volk haben, und weil Wasser die Mutter des Getreides ist, bedarf es für die Regulierung der Äcker zunächst einer Regulierung der Gewässer. Betrachten wir die Gegenwart, da die Bewässerungswerke blockiert, die Saatflächen beschränkt sind und das Volk dadurch in Hungersnöte gerät, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach sie alle Kräfte daran setzten, die Wasserregulierung sicherzustellen¹⁹.

6. Wohl und Wehe der Welt liegen in einer geordneten Verwaltung, Integrität und Korruption der Verwaltung in der Qualität der Personen. Betrachten wir die Gegenwart, da das [zentrale] Prüfungssystem die richtigen Leute nicht erfaßt, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach man in den Regionen promovierte und in den Gemeinden auswählte²⁰.

7. Eine rechte Wohlfahrtsordnung muß persönliche Bindungen [in der Familie] und Milde [im Verhalten nach außen] voranstellen, unter den zahl-

¹⁶ MOROHASHI V. 13450 bringt unter 825 interessanterweise nur ein Tokugawa-Zitat: „Loyalität und Pietät sind nicht zweierlei, zivile und militärische Gewalt gehen nicht getrennte Wege“. Die chinesischen Zitate heben die Trennung der beiden Gewalten hervor.

¹⁷ Deutlicher Hinweis auf das *Ching-t'ien*-(Brunnenfeld)-System, vgl. YANG Lien-sheng, in: „Notes on Dr. Swann's Food and Money in Ancient China“ *Studies in Chinese Institutional History*, Cambridge Mass. 1961. S. 93 ff.

¹⁸ Dieses Zitat aus dem *Yü-kung* zeigt ein schematisiertes Bild der konzentrischen Zonengliederung mit arbeitsteiligem Abgabensystem: Getreidegarben aus der ersten, Ähren aus der zweiten, Stroh aus der dritten, ungeschältes Getreide aus der vierten und enthülstes Getreide aus der letzten der insgesamt fünf Hundert-*li*-Zonen, denen vier mal fünf weitere folgen. Die Idee dieses Systems bleibt undeutlich, die Berücksichtigung der verschiedenen wirtschafts-geographischen Gegebenheiten und die Transportvereinfachung sollen im hier verwendeten Zitat vielleicht auf eine überlegte, großräumige Wirtschaftspolitik deuten.

¹⁹ *Lun-yü* VIII. 21 in der Würdigung Yüs.

²⁰ Ein altes *Chou-li*-Ideal wird hier dem Zentralismus der Sung-Ming-Tradition entgegengestellt, s. MOROHASHI XI. 39571. 24.

reichen menschlichen Verhaltensweisen geht keine über Kindesehrfurcht und Brüderlichkeit. Betrachten wir die Gegenwart mit ihrer Ehrsucht und Menschenfeindlichkeit, da Reich und Arm, Hoch und Gering erbarmungslos gegeneinander stehen, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach das Volk im Rahmen der Sippenordnung (*tsung*) durch Betonung der Familienbande (*tsu*) gewonnen wurde²¹.

8. Ist auch die Regierung fern und hoch die Türme des Palastes, und gibt es Regeln für amtliche Schreiben und Eingaben, wer hört im Himmel und auf Erden die flehentlichen Rufe? Betrachten wir die Gegenwart, da man für Kritik an der Regierung spezielle Beamte eingesetzt hat und das Volk, wenn es in Bedrängnis gerät, keinen Zugang zum Kaiser findet, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach mit umgehängter Trommel und aufgestellter Glocke der gewöhnliche Mann seine Meinung äußern konnte²².

9. Wo Autorität ihr Gefolge hat, dort werden auch die letzten Chargen ihren Eifer zeigen, wo die in Dienst Genommenen nicht ausreichen, dort werden auch die mäßigen Talente alles daran setzen, eine Anstellung zu bekommen. Betrachten wir die Gegenwart, da die Einkünfte gering und die Beamten habgierig sind, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach die Besoldung nach der Ackerfläche festgesetzt wurde²³.

10. In der Welt gibt es Mißhelligkeiten aus millionenfachem Ungleichgewicht, es hat seit jeher keine Gesetze gegeben, die nicht über die gebotenen Grenzen hinausgegangen wären. Betrachten wir die Gegenwart, da die gesetzlichen Vorschriften zahlreich und kleinlich, die amtlichen Akten und Schreiben verwirrend und vielfältig sind, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach Strafgesetze nie ehern gemacht wurden²⁴.

11. Er öffnet die Grenzgebiete und läßt das Land urbar machen, auf steinigem Boden läßt er nicht ackern und er regiert über weite Gebiete, auch ein langer Peitschenstiel wird [die Grenzen seines Herrschaftsbereiches] nicht erreichen [so wenig wie den Unterleib der Pferde im vordersten Gespann eines herrschaftlichen Wagens]. Betrachten wir die Gegenwart, da die Bedrängnis durch die Barbaren nicht aufhört, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach der beste Schutz in [einer klugen Politik mit] den Barbaren [selber] liegt²⁵.

12. Technik und Gewerbe werden ohne mühevollte Sorgfalt vernachlässigt, Sinnen und Trachten stagnieren ohne [Herausforderung im] Einsatz. Betrachten wir die Gegenwart, da unsere Geräte und Werkzeuge kümmerlich

²¹ Ebenfalls ein *Chou-li*-Ideal aus dem Abschnitt des Himmels-Beamten-Großkanzlers, eine von neun Maximen, das Volk zu gewinnen, vgl. Ed. Bror, *Le Tcheou-li*, Paris 1851, S. 33 (etwas abweichend).

²² „Mit umgehängter Trommel beim Minister um eine Audienz ansuchen“ belegt MOROHASHI aus dem *Hou Han-shu*, s. IV. 11462. 59.

²³ *Meng-tzu* III A 3.

²⁴ *Han-shu* Kap. 23, vgl. A. F. P. HULSEWÉ, *Remnants of Han Law* vol. I, Leiden 1955, S. 366 n. 123.

²⁵ *Tso-chuan* Chao 23.

und wertlos sind und wir unsere Kredite bei den Ausländern aufnehmen müssen, so erkennt man erst recht die besondere Qualität der Regierungsmethoden der Erleuchteten, wonach geschickte Handwerker zu Beamten ernannt und die Speicher [bestimmten] Familien in Erbaufsicht [gegeben wurden]²⁶.

Es gibt noch vieles von dieser Art, doch fällt es mir noch schwerer, es abzuhandeln, denn wie ist es: soll einer, der Politik macht, bei der großen und weitreichenden Reform alles auf eine Wiederaufnahme traditioneller Methoden stellen? Ich sage: nein, das geht nicht. Seit jeher hatten verschiedene Zeiten auch verschiedene Ausgangslagen, was in den *Lun-yü* Wandel genannt wird²⁷, bezeichnen die [Aufzeichnungen über die] Riten als nicht Nachzuahmendes²⁸, ja, sie untersagen, das Neue aus einer Rückwendung zum Alten hervorgehen zu lassen. In den alten Regelungen²⁹ gibt es Dinge, die leicht, und solche, die schwer wiederaufzugreifen sind, und es gibt Wiederaufzugreifendes, das gute Wirkung tut, und solches, dessen Wirkung nicht gut sein wird, über dies letztere braucht nicht geredet zu werden; gibt es Wiederaufzugreifendes mit guter Wirkung, das aber nur unter Schwierigkeiten wiederaufgreifbar ist, so soll man sich nicht abhalten lassen, wegen der Schwierigkeiten solches etwa nicht aufzugreifen, wieviel unverständlicher aber wäre es, solches nicht aufgreifen zu wollen, wenn etwas mit guter Wirkung auch noch leicht aufgreifbar ist! Abwerfen, was sich zur Wiederanwendung nicht eignet, und aufgreifen, was sich dafür eignet, so kann man hoffen, daß [Maßnahmen der] früheren Erleuchteten mit [jenen der] späteren Erleuchteten wie gemeinsam besiegelt erscheinen.

Kuei-fen hat zehn Jahre lang studiert, und dreißig Jahre lang war ich außer Haus in schwierige Angelegenheiten verwickelt. Dabei kam ich auf eigene Vorschläge, die ich mit verschiedenen Persönlichkeiten unbedingt durchsprechen mußte, um ihnen mit meinen privaten Meinungen beizustehen; äußerst konfus gemacht wurde ich durch die Lehren der Fremden, und so erschien es mir notwendig, den Grundsatz aufzustellen, mit den Regierungsmethoden der Erleuchteten der Drei Dynastien nicht in Widerstreit zu geraten. Dem nachzustreben hat seine Jahre gedauert, ich hatte als Beamter niemals Gelegenheit, meine Kritik vorzubringen, und wollte ich aus innerem Bedürfnis etwas vortragen, so fehlte mir immer der Weg [um durchzudringen]. So lebte ich zu Hause; als ich mich mit einem in Geschäften tüchtigen Mann zusammentat und einen Vorschlag ausarbeitete, große und kleine Familien gleichmäßig zu besteuern, stieß ich unversehens auf den Haß von Leuten niederer Gesinnung, und ich mußte meinen Mund verschließen und

²⁶ Auch dieses, falls es ein Zitat ist, ließ sich nicht verifizieren, vgl. Heinz FRIESE, „Zum Aufstieg von Handwerkern ins Beamtentum während der Ming-Zeit“, in: *OE VI* (1959), S. 161—172. Es ist interessant, daß FENG eine solche Praxis zu den nachahmenswerten Methoden der Erleuchteten der alten Zeit rechnete.

²⁷ *Lun-yü* II, 23 mit Bezug auf die Riten der Hsia, Shang und Chou.

²⁸ *Li-chi, Yüeh-chi*, Abschnitt Yüeh Li (Musik und Sitte), vgl. R. WILHELM, *Das Buch der Sitte*, Düsseldorf o. D. S. 77: „Die fünf Herrscher lebten zu verschiedenen Zeiten und ahmten die Musik voneinander nicht nach. Die drei Könige lebten in verschiedenen Geschlechtern und schauten einander ihre Sitten nicht ab.“

²⁹ Die folgenden Sätze finden sich in einer englischen Fassung bei Mary WRIGHT op. cit. S. 66, bis: „... auch noch leicht aufgreifbar ist!“

durfte nichts mehr zur politischen Lage anhängig machen. Abermals zog ich mich infolge Gebrechlichkeit und Krankheit zurück ohne Hoffnung auf Verwendung in der Welt. In der Sorge, ich könne ganz verloren und vergessen sein, habe ich in Abgeschiedenheit und Muße alles in ein Buch geschrieben, insgesamt sind es 40 Abschnitte und zwei zusätzliche, die schon früher abgefaßt worden waren. Ich verwendete ein von Chao I aus der späteren Han-Zeit überliefertes Wort und nannte sie Protest-Memoranden³⁰, was bedeuten soll, daß man aus niedriger Stellung hoheitlich redet. Ich weiß sehr wohl, daß darunter Undurchführbares ist und auch Unzumutbares; was undurchführbar ist, sollte dem Kritiker nicht angelastet werden, wenn aber aus tausend Gedanken einer etwas erbringt und unter vielen Worten eines trifft, dann sollte doch der eine [oder andere meiner Vorschläge] zumutbar sein. So habe ich alles im Text gelassen als Beleg für meine Gesinnungsfreunde und nichts sonst. Hsienfeng 11 (1861), im Winter im X. Monat von Feng Kuei-fen aus dem Wu-Distrikt selbst aufgezeichnet³¹.

³⁰ MOROHASHI zitiert als Beleg die Biographie von Ho Ch'ang, *Hou Han-shu* ch. 73; Chao Is Biographie s. ch. 110 B, der Ausdruck *k'ang-i* findet sich dort nicht, stattdessen *k'ang-lun* mit derselben Bedeutung.

³¹ Eine vollständige Übersetzung der ganzen Textsammlung wird unter der Federführung von Erhard ROSNER im Bochumer Institut vorbereitet.

校邠廬抗議

(續錄)

馮桂芬

自序

三代聖人之法，後人多疑爲疏闊，疑爲繁重，相率芟夷屏棄，如弁髦敝屣，而就其所謂近功小利者，世更代改，積今二千餘年，而蕩焉泯焉矣。一二儒者欲挾空言以爭之，而勢恆不勝，迨乎經歷世變，始知三代聖人之法，未嘗有此弊，夫而後恍然於聖人之所以爲聖人也。試略舉數事言之：以億萬人自養則有餘，以一人養千百人則不足，觀於今日，奉軍國則民力竭，養兵勇則國力又竭，而始知聖人兵農合一，車徒馬牛，甲兵出自民間之法之善也。取土何以始澤宮，射御何以登六藝，觀於今日，文臣不知兵，武士不曉事，而始知聖人文武不分之法之善也。什而取不及一，視古爲少，倍蓰而當一，視古轉多，觀於今日，倍征無藝，而始知聖人百畝而徵之法之善也。土宜出於地而無窮，遠物限於地而難致，觀於今日，運道阻，天庾空，而始知聖人四百里粟，五百里米之法之善也。食爲民天，有食斯有民，水爲穀母，治田先治水，觀於今日，水利塞，稻田少，民受其饑，而始知聖人盡力溝洫之法之善也。

世之盛衰在吏治，治之隆汙在人才，觀於今日，科目不得人，而始知聖人鄉舉里選之法之善也。鄧治必先親睦，百行莫先孝悌，觀於今日，期功陌路，富貴貧賤不相恤，而始知聖人宗以族得民之法之善也。廉遠堂高，篋疏有禮，九重萬里，呼籲誰聞，觀於今日，諫諍設專官，民隱不上達，而始知聖人懸詔建簿，庶人傳語之法之善也。權所屬則未秩亦將邊志，用不贖則中材不能無求，觀於今日，俸薄官貪，而始知聖人分田制祿之法之善也。

天下有億萬不齊之事端，古今無範圍不過之法律，觀於今日，則例猥瑣，案牘繁多，而始知聖人不鑄刑書之法之善也。開邊拓土，石田不耕，長駕遠馭，鞭長莫及，觀於今日，夷患不已，而始知聖人守在四夷之法之善也。術業以不專而疏，心思以不用而鈍，觀於今日，器用苦窳，借貸夷裔，而始知聖人梓匠名官，食庾世氏之法之善也。此類尙多，更僕難數，然則爲治者，將曠然大變一切復古乎？曰：不可。古今異時亦異勢，論語稱損益，禮稱不相沿襲，又戒生今反古，古法有易復，有難復，有復之而善，有復之而不善，復之不善者不必論，復之善而難復，即不得以其難而不復，況復之善而又易復，更無解於不復。去其不當復者，用其當復者，所有望於先聖後聖之若合符節矣。

桂芬讀書十年，在外涉獵於艱難情僞者三十年，間有私議，不能無參以雜家，佐以私臆，甚且屬以夷說，而要以其不畔於三代聖人之法爲宗旨。志此者有年，一言無言責，懷欲陳之，而未有路。乃者鄉居，偶一好事，創大小戶均賦之議，輒中僉王所忌，固宜絕口不挂時政，重以衰病遑遑，無用世之望，懼逐泯沒，爰以避地暇日，筆之於書，凡爲篇四十，舊作附者又二，用後漢趙壹傳語名之曰抗議，卽位卑言高之意。明知有不能行者，有不可行者，夫不能行則非言者之過，而千慮一得，多言或中，又何至無一可行，存之以資同志云爾。

咸豐十一年冬十月吳縣馮桂芬自序（顧志登稿卷一頁十一——十二）